

JCS Tecklenburg 2001

Als Alex 2001 in Tecklenburg bei „Jesus Christ Superstar“ spielte, fuhren eine damalige Bekannte und ich in den ersten Wochen nur am Wochenende hin und übernachteten im Hotel. Davon ist mir in Erinnerung geblieben, daß wir eine Nacht im gleichen Hotel gelandet waren, wie auch „Pilatus“ Ethan Freeman - und daß dieser nachts um 3 Uhr noch stundenlang Gesangsübungen machte, die durch das ganze Haus schallten, und daß deshalb für uns an Schlaf nicht zu denken war. Wahrscheinlich wäre jeder beinharte E.F. - Fan in dieser Situation im 7. Himmel geschwebt - aber uns todmüden Wesen fiel dazu wirklich irgendwann nur noch ein: „Boah, Kerl, HALT'S MAUL!!!!“ (Nein, wir sind natürlich nicht hingegangen, um ihm das ins Gesicht zu knallen!)

Die letzten 2 Wochen wollten wir dann komplett in Tecklenburg verbringen, und zwar - nicht zuletzt aus Kostengründen - auf dem Campingplatz. Und in diesen 2 Wochen hatte ich 2 Erlebnisse, an die ich mich wohl für immer und ewig erinnern werde...

1.) Tarantula

Wie das auf einem Campingplatz so ist: Wenn eine platzbewohnende Familie aufsteht und sich nicht drum schert, ob andere Camper eventuell noch friedlich schlummern wollen, tja, dann wird halt plötzlich der ganze Platz auf einmal wach. So auch in diesem Fall, morgens um 7 Uhr.

Total verpennt beschloß ich mich dann schonmal unter die Dusche zu schleppen, solange die Duschen noch nicht von allen Platzbewohnern gleichzeitig bestürmt wurden.

Doch als ich die Tür zu den Duschräumen öffnete, war ich schlagartig wach, als ich sah, was da auf dem Boden freudestrahlend zur Begrüßung auf mich zugerannt kam: Eine wirklich riesengroße, dicke, fette, haarige Spinne!!! Für mich ist sowieso grundsätzlich jede Spinne der blanke Horror, aber SO ein Vieh habe ich „in freier Wildbahn“ wirklich noch nie gesehen! Im ersten Moment dachte ich ernsthaft, es wäre eine Vogelspinne, die da grad' Gassi geht...

Woher ich die Beherrschung genommen habe, nicht den ganzen Campingplatz zusammenzuschreien oder mich nicht auf der Stelle zu übergeben, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich die Tür ganz schnell wieder zugeknallt (was eigentlich unsinnig war, das Vieh hätte unten durch den Schlitz kriechen können) und Duschen war spontan auf später verschoben....

Dummerweise mußte ich aber auch nötig auf Toilette, und auch dorthin gab es leider keinen anderen Weg, als durch eben jene Tür. Also öffnete ich nach ein paar tiefen Atemzügen wieder todesmutig die Tür. Da saß die Spinne mitten im

Weg, winkte mir zu und grinste mich an. Ich schwöre, daß sie gegrint hat!!!!
Und da mußte ich nun dran vorbei....

So lächerlich wie das auch gewesen sein mag, aber ich habe mich wirklich auf Zehenspitzen und mit dem Rücken eng an der Wand an dem Vieh vorbei gedrückt. Glücklicherweise blieb es schön brav an seinem Platz sitzen. Eine Bewegung und ich hätte wohl wirklich geschrien und / oder gereihert.

Auf der Toilette hab ich dann auch nur gedacht: „Hoffentlich kommt das Biest jetzt nicht hier unter der Klotüre durch!“ Aber das blieb mir erspart. Und als ich dann den Rückweg antrat, war Tarantula verschwunden. Ich hab' extra noch die Türklinke ganz genau angeguckt, bevor ich sie in die Hand nahm. Nicht, daß mir dieses Ungetüm da noch irgendwo auflauerte! Aber sie war wirklich verschwunden, wie und wohin auch immer. Uff.....!!!!

2.) Die absolute Horrornacht

Die erste Woche war wirklich schön. Tagsüber traumhaftes Wetter und der Swimmingpool vom Campingplatz (der in meiner Auswahl des Campingplatzes ein entscheidendes Kriterium war, grins), abends Alex auf der Bühne - was will man mehr!

Und so lag ich dann auch nach der 1. Woche sonntags wieder schön gemütlich vor meinem Zelt, schwamm zwischendurch ein paar Bahnen im Pool. Aber so gegen 14 Uhr war's dann aus mit der Idylle: Im Radio wurde eine Unwetterwarnung für die Tecklenburger Gegend durchgegeben! Ich glaube, ich habe schlagartig vor Schreck mein ganzes bißchen hart erkämpfte Bräune (ich habe ansonsten farbtechnisch wohl die Gene einer Käsemilbe geerbt) wieder verloren.

Auch ein Anruf daheim bei meinem Vater baute mich nicht wirklich auf - der wünschte mir nämlich nur „Viel Spaß“, er hatte auch schon gehört, daß für die Gegend dort Gewitter, Hagel und Wind in Orkanstärke angekündigt waren. Na super.... Wo ich bei Gewitter doch eh schon immer Panik hatte! Und ob wohl mein kleines, einfaches Zelt ein derartiges Unwetter aushalten würde?

Also packte ich mit schwer mulmigem Gefühl schonmal vorsichtshalber all meinen Kram soweit wie möglich in meine Reisetasche, für den Fall, daß was passiert, es zu heftig wird, und ich dann beschließe, mich fluchtartig in die nahegelegenen Duschräume zu „retten“, oder so. Und so legte ich mich dann sicherheitshalber auch komplett angezogen irgendwann schlafen (an dem Abend war übrigens eh keine JCS-Vorstellung), und harrte der Dinge, die da kommen würden.

Ziemlich genau um 23.30 wurde ich vom ersten Donnerknall aus dem Schlaf gerissen. Und ehe ich noch denken konnte „Scheiße, jetzt geht's los!“ tobten das Gewitter, der Wind und der Regen auch schon genau über Tecklenburg / dem Campingplatz los. Es hat wirklich pausenlos nur gekracht und sehr grell geblitzt. An eine Flucht in die Duschräume war nicht mehr zu denken, ich war vor Angst

absolut bewegungsunfähig - von panischem Zittern und Schlottern abgesehen. Und so lag ich dann da zusammengekrümmt in meinem Zelt, nahezu ganz in meinem Schlafsack verschwunden, noch eine Decke drüber, mit dem sinnlosen Versuch, Augen und Ohren gleichzeitig zuzuhalten, um es so „erträglicher“ zu machen, und dem einzigen Gedanken: „Lieber Gott, ich will nicht in einem Zelt in Tecklenburg sterben!!!“.

Das Gewitter ließ sich bis Mitternacht Zeit mit dem Weiterziehen. Uff, das war überstanden! Aber es regnete immer stärker. Mein Zelt hatte kein Vordach, und die Erfahrung, daß deshalb bei Regen der ein oder andere Tropfen durch den Reißverschluß am Eingang seinen Weg ins Innere findet, hatte ich schon gemacht. Das war aber nicht wirklich so tragisch. Nur war mein armes kleines Zelt diesem starken Regen dann generell nicht ganz gewachsen, und so verspürte ich dann irgendwann den Hauch einer ganz feinen Dusche. Doch die ließ irgendwann auch wieder nach.

Es folgten in dieser Nacht noch zwei kleinere Gewitter, die aber wenigstens nicht auch genau über mir tobten, und die somit ein ganz klein wenig erträglicher waren. Nur der Regen wollte nicht unbedingt aufgeben.

Es war, glaube ich, nach dem 2. Gewitter, als ich mich total gerädert auf die andere Seite drehte. Es machte „Platsch!“ und ich dachte nur: „Wieso liegt meine Hand jetzt im Wasser!?“ Also Taschenlampe an und siehe da: Dort auf der Seite hatte sich bereits eine nette kleine Pfütze gebildet. Ich weiß nicht, ob bloß der Regen vom Wind durch die seitlichen Lüftungsschlitze (oder wie man das nennt) reingedrückt worden war, oder ob inzwischen auch der aufgeweichte Zeltboden aufgegeben hatte. Ich weiß nur, daß in diesem Moment wie auf Kommando der Himmel seine Schleusen wieder voll öffnete und nun auch wieder die interne Zeltberieselung einsetzte, die diesmal mit dem Regen auch deutlich spürbarer wurde!

Okay, nicht jeder hat eine integrierte Dusche und einen Teich im Zelt, aber ich konnte auch drauf verzichten, hatte nun die Schnauze voll und beschloß ins Zelt meiner Bekannten umzusiedeln. Die wiederum lag übrigens schön gemütlich in ihrem eigenen Bett, da sie die spielfreien Tage dann doch zu Hause verbracht hat.

Unsere Zelte standen zwar nicht sehr weit auseinander, aber da ihr Zelt mindestens 5625 Verschlüsse hatte und es nach wie vor wie aus Eimern schüttete, war ich schließlich doch nass bis auf die Knochen, als ich ihr Zelt endlich offen und auch noch meinen Kram rübergeschafft hatte.

Ganz ehrlich: Wäre da nachts ein Bus gefahren, ich wäre weg gewesen! Aber es war nachts um 3 Uhr, und von der ersten „Fluchtmöglichkeit“ trennten mich noch ca. 5 Stunden. Als ich dann morgens total k.o. aus dem Zelt gekrabbelt bin, habe

ich auch einen Moment noch ernsthaft überlegt, ob ich heim fahren soll. Aber so im ersten Tageslicht sah die Sache dann irgendwie nicht mehr ganz so schlimm aus, sowas gehört wohl einfach dazu, und so habe ich beschlossen, mich von diesem Erlebnis nicht unterkriegen zu lassen. Stattdessen bin ich dann nach Münster gefahren und habe mir neue Handtücher gekauft. Meine vorhandenen Handtücher hatte ich nämlich gebraucht, um mein Zelt innen wieder einigermaßen trocken zu kriegen. Richtig trocken wurde es aber erst eine Woche später wieder im heimischen Keller, wo ich es zum Trocknen ausgelegt hatte...

Eine weitere Unwetternacht dieser Art ist mir in der 2. Woche Gott sei Dank erspart geblieben. Dafür war's mit dem schönen Wetter aber auch vorbei, und nachts war's einfach nur noch saukalt. Irgendwas um die 5 Grad stellte ich fest, als ich eine Nacht klappernd einen Blick auf das Thermometer warf. Und das mit einem Schlafsack, der für Temperaturen um die 20 Grad gedacht ist....

Na ja, ich hab's überlebt und würde diesen Wahnsinn wahrscheinlich auch nochmal machen. Wenigstens habe ich seitdem nicht mehr so viel Angst vor Gewitter.... :-)